Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 16 (1865)

Heft: 6

Artikel: Der schweizerische landwirthschaftliche Verein an die h.

Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in diesen Blättern die Frage zu besprechen: Sind für die Ausbildung von Forst = und Landwirthen Sonderanstalten der Verlegung des Untersichtes an polytechnische Schulen oder Universitäten vorzuziehen?

Um zu zeigen, was die Landwirthe verlangen und wie sie ihre Besehren begründen und den Einwürfen gegen dieselben begegnen, lassen wir zunächst die Petition der Direktion des schweiz. landwirthschaftlichen Bereines folgen, dann wollen wir die Einrichtung der Forstschule näher bezeichnen und endlich die gestellte Frage zu beantworten suchen.

Der schweizerische landwirthschaftliche Verein an die h. Kundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft in Vern.

Hochgeachteter Herr Präsident! Hochgeachtete Herren!

Schon zur Zeit der Errichtung des Polytechnifums hofften die Freunde einer gründlichen landwirthschaftlichen Bildung, es werde auch der Landwirthschaft in dem auf breitester Grundlage angelegten Lehrplane dieser technischen Hochschule ein Plätichen eingeräumt und damit ein längst gefühltes Bedürfniß befriedigt werden. Daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung ging, entmuthigte die Bertreter der Landwirthschaft nicht; sie betrachteten die neue Anstalt nicht als ein in sich selbst abgeschlossenes Ganzes, sondern als ein Institut, das der Erweiterung fähig sei und nach und nach eine Organisation erhalten werde, bei der es allen schwei= zerischen Jünglingen, welche für die Ausübung eines technischen Berufes eine höhere Ausbildung suchen, Gelegenheit zur Erlangung derselben bieten fonne. Die landwirthschaftlichen Bereine der West=, Mittel = und Ostschweiz richteten daher bald nach der Eröffnung der rasch aufblühenden Bildungsanstalt, ganz unabhängig von einander, an die hohen Bundesbehörden das Gesuch, es möchte an derselben auch ein Lehrstuhl für die Landwirthschaft geschaffen und damit dem zahlreichsten Stande des Vaterlandes eine bescheidene Bertretung an der einzigen schweizerischen Schule gegönnt werden. Dieses Gesuch wurde mehrfach wiederholt und zugleich auf die Errichtung einer landwirthschaftlichen Versuchöstation ausgedehnt, es hat aber bis jest noch feine Berücksichtigung gefunden, ob= schon die Berechtigung deffelben von feiner Seite bestritten worden ift.

Trot der Erfolglosigkeit der dießfälligen Bestrebungen einzelner Bereine begann auch der im vorigen Jahre gegründete schweizerische land= wirthschaftliche Berein seine Thätigkeit mit der Berathung der Frage:

In welcher Weise kann der landwirthschaftliche Unterricht am Polytechnikum eingeführt oder organisirt werden? Sein erster Beschluß — gesaßt von der konstituirenden Bersammlung — lautet: "Die Direktion ist eingeladen, eine Kommission niederzusetzen, mit dem Auftrage, bis zur nächsten Abgeordnetenversammlung ein Programm für die Einführung und Organisation des landwirthschaftlichen Unterrichtes am schweizerischen Polytechnikum auszuarbeiten".

Die Direktion ist diesem Auftrage nachgekommen und hat der Abgeordnetenversammlung ihre Anträge vorgelegt, worauf diese mit Einsmuth den Beschluß faßte, bei den hohen Bundesbehörden mit dem Gesuche einzusommen: Es möchte die forstliche Abtheilung des Polytechnikums zu einer land- und forstwirthschaftlichen erweitert werden und zwar dadurch, daß die landwirthschaftlichen Fächer in den Lehrplan derselben eingereiht, zwei Prosessoren sür die Landwirthschaft nebst einem Assistenten angestellt und mit der so reorganisirten Schule eine agrikulturschemische Versuchsstation in Verbindung gebracht werde.

Indem wir dieses Gesuch Ihnen, Herr Präsident, Hochgeachtete Herren, vorlegen und zu gefälliger Berücksichtigung angelegentlichst empfehlen, erlauben wir uns, dasselbe zu begründen und sodann zu zeigen, in welcher Weise dem Gesuche des landwirthschaftlichen Bereins nach unserer Ansicht am besten entsprochen werden könnte.

Durch die großen Fortschritte, welche auf dem weiten Gebiete der Naturwiffenschaften gemacht worden find und durch die mit dem besten Erfolge gefrönten Bestrebungen, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung für die Pragis - namentlich auch für das landwirthschaftliche Gewerbe - nugbar zu machen, ift die Landwirthschaft auf eine Sobe gehoben worden, bei der eine handwerksmäßige Ausübung derselben nicht mehr genügt. Die Bevölkerung mehrt fich, die Bedürfnisse steigen von Jahr zu Jahr, die Erweiterung der fulturfähigen Bodenoberfläche hat im Allgemeinen ihre Grenzen erreicht, an einzelnen Orten — namentlich im Hochgebirge - auf Roften des Waldareales fogar überschritten; es bleibt demnach, um den gesteigerten Unforderungen zu genügen, wesentlich nur eine intensive Berbefferung der Landwirthschaft übrig. Dag unser land= wirthschaftlicher Betrieb dieser noch in hohem Mage fähig fei, und daß der bei vorgeschrittener Kultur und dichter Bevölferung allgemein gultige Grundfat, auf der gegebenen Flache möglichst viele und möglichst werth= volle Produfte nachhaltig zu erzeugen, g. B. bei unserer Alpenwirthschaft noch gar nicht zur Unwendung fam, bezweifelt Niemand, der mit unsern land= und alpenwirthschaftlichen Berhältniffen vertraut ift.

Wir sind weit davon entsernt, die Behauptung ausstellen zu wollen, die Schweiz könne sich bei einem intensiven und rationellen Betrieb ihrer Land= und Alpenwirthschaft mit Bezug auf die Bodenprodukte vom Aussland unabhängig machen; dessenungeachtet dürsen wir u bedenklich sagen, die landwirthschaftliche Produktion ist noch einer Steigerung fähig, deren Werth nicht nach Tausenden, sondern nach Millionen zu bemessen ist. Einer Landwirthschaft, deren Bestrebungen einseitig dahin gingen, gerade das und nur das zu erzeugen, was wir im eigenen Lande brauchen, könnten wir bei den jezigen polititschen und Verkehrsverhältnissen das Prädikat "rationell" gar nicht beilegen, indem wir nur diesenige Wirthschaft für zeitgemäß halten, welche dem Boden und den klimatischen Vershältnissen in vollem Maße Nechnung trägt, und in Folge dessen mit den verhältnismäßig geringsten Opfern die relativ werthvollsten Erzeugnisse hervorbringt, gleichgültig, ob dieselben im eigenen Lande gebraucht oder gegen diesenigen anderer Länder ausgetausscht werden.

Um aber eine intensive, den Orte und Zeitverhältniffen angemeffene Wirthschaft ohne großen Zeitverluft und mit Erfolg ein= und durchführen ju können, genügen für die Leitung mittlerer und größerer Wirthschaften Die gewöhnlichen Schulkenntnisse nicht; man muß solchen Landwirthen Belegenheit geben, sich gründliche landwirthschaftliche Kenntnisse zu erwerben. Die größeren Kantone mit einer zahlreichen, Landwirthschaft treibenden Bevölferung haben das bereits eingesehen und landwirthschaft= liche Schulen — Ackerbauschulen — gegründet, in denen den zufünf= tigen Landwirthen Gelegenheit geboten wird, Diejenigen Kenntniffe ju erwerben, welche zu einem richtigen Berftandniß des gewählten Berufes und zur praftischen Ausübung deffelben nothwendig find. ein wesentlicher Fortschritt gemacht, aber noch nicht genug gethan. kantonalen landwirthichaftlichen Schulen find für die Landwirthschaft ungefähr das, was die Sandwerks = und beziehungsweise die Gewerbs = schulen für die übrigen technischen Gewerbe. Gie geben ihren Schülern eine gute Grundlage für die Ausübung des gewählten Berufes, aber feine eigentlich wiffenschaftliche Bildung; sie befähigen ihre Zöglinge, den Busammenhang zwischen Ursache und Wirkung zu erkennen, und setzen fie dadurch in den Stand, ihren Beruf auch da mit Erfolg auszuüben, wo die Berhältnisse von denjenigen, unter welchen sie gelernt haben, verschieden sind; dagegen konnen sie nicht Landwirthe bilden, die von sich aus das landwirthschaftliche Gewerbe wesentlich zu fördern und gründlich zu verbeffern oder gar umzugestalten im Stande maren; fie konnen

auch nicht als Zentralpunkte wissenschaftlicher Bestrebungen gelten, sie können keine Lehrer der Landwirthschaft ausbilden, und überhaupt die höhern wissenschaftlichen Bildungsanstalten nicht ersetzen.

Wie tüchtige Mochanifer, Ingenieure und Architeften nur in höhern Lehranstalten gebildet werden können, so sind auch für die gründliche Ausbildung der Landwirthe solche erforderlich, und wie die staunenswerthen Fortschritte in der Maschinen = und Bautechnif ganz vorzugsweise den Männern mit gründlicher wissenschaftlicher Bildung zu verdanken find, fo können auch die allgemeinen und durchgreifenden Berbefferungen in der Landwirthschaft nur von solchen ausgehen. Wie tüchtige Lehrer für die angewandten Fächer der technischen Wiffenschaften nur aus den höhern technischen Lehranstalten hervorgeben, so muffen auch die Fach= lehrer für die niederen und höheren landwirthschaftlichen Schulen an Unstalten gebildet werden, die einen umfassenden wissenschaftlichen Unter= richt zu geben vermögen. Und wie endlich für ein reges geistiges Streben und Ringen im Allgemeinen Zentralpunkte vorhanden sein muffen, an benen die Träger der Wiffenschaft zusammen wirfen und dieselbe pflegen, fördern und nach allen Richtungen ausbreiten, so muß auch die auf wissenschaftlicher Grundlage ruhende Landwirthschaft ihre Unlehnunge= puntte haben, von denen aus die unentbehrliche Unregung zu verglei= chenden Bersuchen geht, an denen die Wiffenschaft gepflegt und fort= gebildet wird, und bei denen der ftrebfame praftische Landwirth eine Untwort auf diejenigen Fragen finden fann, die er nicht felbst zu lösen vermag, die nur im lebendigen wissenschaftlichen Fortbildungsprozesse gelöst werden.

Daß der Schweiz seit Aushebung der Fellenberg'schen Anstalt in Hoswyl ein solcher landwirthschaftlicher Zentralpunkt sehlt, macht sich leider in nur zu hohem Maße fühlbar. Die Kantonsregierungen sind genöthigt, die Direktoren für ihre landwirthschaftlichen Schulen im Außelande zu suchen, obsichon sie recht gut wissen, daß die von Borurtheilen nie ganz freie landwirthschaftliche Bevölkerung die Ausländer mit Mißetrauen ansieht und an ihrer Befähigung zur richtigen Aussachen unserer Berhältnisse ernstlich zweiselt. Die Söhne unserer größeren Gutsbesitzer— die zukünstigen Träger und Beförderer unserer rationellen Landwirthschaft — müssen ihre Berufsbildung auswärts suchen; sie entbehren des großen Bortheiles, sich schon auf der Schule kennen zu lernen und jene bleibenden Freundschaften zu schließen, die ein späteres Zusammenwirken zur Förderung des allgemeinen Besten sichern, denen wir in jeder andern

Richtung so Vieles zu verdanken haben. Dem Lande, das mit Recht stolz ist auf seine guten Bolksschulen, das seine Gymnasien und Gewerbsschulen mit der größten Sorgsalt pflegt, das mehrere Akademien, drei Universitäten und eine polytechnische Schule hat, die ihresgleichen sucht, sehlt jede Einrichtung zur Pflege derzenigen Wissenschaft, welche die Grundlage des ältesten Gewerbes bildet, des Gewerbes, dem drei Vierstheile der ganzen Bevölkerung ihre Thätigkeit widmen, das als die Hauptsstüge der Bolkswohlsahrt zu betrachten ist, ohne das die Existenz der bürgerlichen Gesellschaft gar nicht denkbar wäre. In keinem andern Gesbiete geistiger Thätigkeit sind wir ganz auf das Ausland angewiesen, in keinem andern zehren wir nur an fremden Errungenschaften, ohne irgend welchen Ersatz für das uns Gebotene zu geben, als auf dem Gebiete der Landwirthschaftswissenschaft. Für die nahe verwandte Forstwirthschaft hat man schon bei Gründung des Polytechnikums gesorgt, — ist aber die Landwirthschaft von geringerer volkswirthschaftlicher Bedeutung?

Daß ein Gesuch, dessen Zweck lediglich darin besteht, jene allgemein anerkannten Uebelstände zu beseitigen, bei Ihnen, Herr Präsident, Hochsgeachtete Herren, geneigtes Gehör sinden werde, davon sind wir überzeugt und erlauben uns daher, Ihnen die Mittel näher zu bezeichnen, durch welche die Aufgabe nach unserer Ansicht am zweckmäßigsten und mit dem geringsten Auswande gelöst werden könnte. Bevor wir jedoch zum Detail übergehen, mögen noch folgende, unsere Absichten näher bezeichenenden allgemeinen Bemerkungen Platz sinden:

Durch die von der Eidgenossenschaft zur Förderung der landwirthschaftlichen Bildung zu treffenden Einrichtungen sollen die kantonalen land-wirthschaftlichen Schulen durchaus nicht überstüssig gemacht, sondern im Gegentheil gehoben und vermehrt werden. Die schweizerische landwirthschaftliche Schule soll sich auf die kantonalen stüpen; sie soll das, was jene begonnen, vollenden, und für dieselben Direktoren und Lehrer bilden. Sie soll diesenigen wissenschaftlichen Untersuchungen vornehmen, welche jene nicht durchzusühren im Stande sind, dagegen soll sie dieselben zur Unstellung praktischer Versuche auregen und das dabei gewonnene Material im wissenschaftlichen und praktischen Interesse weiter verarbeiten; kurz, sie soll mit jenen in eine Wechselwirkung treten, durch die beide gewinnen und die Landwirthschaft im Allgemeinen gehoben und gefördert wird.

Die schweizerische landwirthschaftliche Schule soll auch nicht ein Anshängsel des Polytechnifums sein, das wegen geringerer wissenschaftlicher Bildung der ihm Angehörigen und weniger wissenschaftlicher Behandlung

der Disziplin überhaupt, wie man etwa glaubt, einen Schatten auf die hohe Stellung der Anstalt wersen oder dieselbe verunzieren würde. Sie soll im Gegentheil ihre Schüler auf die Höhe der übrigen Abtheilungen heben und durch eine gründliche, wissenschaftliche Behandlung ihres Unterzichtsstoffes der Landwirthschaft und den gebildeten Landwirthen die Stellung erringen und sichern, die beim jetigen Stande des lanwirthschaftlichen Gewerbes beiden gebührt.

Durch die von uns angestrebte landwirthschaftliche Schule soll ferner nicht nur die wissenschaftliche Ausbildung tüchtiger Landwirthe möglich gemacht, sondern auch den Schülern der anderen Richtungen des Polytechnifums und vor Allem aus den Forstschülern Gelegenheit geboten werden, sich diesenigen landwirthschaftlichen Kenntnisse zu erwerben, welche sie für die Ausübung ihres Beruses oder für die Erfüllung ihrer Pflichten als Staatsbürger sür nothwendig erachten. Zugleich soll durch die Berstretung der Landwirthschaft am Polytechnifum die Ausmertsamseit der Baus und Maschinentechnifer auf dieselbe gelenkt und ihnen Beranlassung gegeben werden, sich mit deren Eigenthümlichseiten und Bedürfnissen bekannt zu machen. Unsere landwirthschaftliche Schule soll also auch das landwirthschaftliche Baus und Maschinenwesen, das noch so viel zu wünschen übrig läßt, direkt und indirekt fördern.

Endlich kann und soll unsere land = und forstwirthschaftliche Schule in Verbindung mit der sechsten oder philosophischen und staatswirthschaftslichen Abtheilung des Polytechnikums auch dem zufünftigen Staatsbeamten Gelegenheit zur Erwerbung der ihm unumgänglich nöthigen volkswirthsschaftlichen und national-ökonomischen Kenntnisse bieten und dadurch eine schwache Seite unserer Universitäten ergänzen.

Dieses hochgestellte Ziel könnte nach unserer Ansicht erreicht werden, ohne ein störendes Eingreifen in den jetigen Organismus der polytechenischen Schule und ohne eine Vermehrung der Lehrkräfte für die Hülfestächer, folgerichtig also auch ohne unverhältnismäßig große Opfer. Wir erlauben uns, Ihnen über die dießfalls erforderlichen Einrichtungen und den Unterrichtsplan — Ihrem bessern Ermessen unvorgreislich — unsere Ansichten mitzutheilen.

Die jetzige fünfte Abtheilung des Polytechnifums, die Forstschule, wäre zu einer land = und forstwirthschaftlichen zu erweitern und zwar durch Einführung der landwirthschaftlichen Unterrichtsfächer in den Lehr= plan derselben und durch Anstellung von zwei Professoren der Landwirth=schaft und eines Assistenten für diese Fächer, welcher Chemiser sein müßte.

Diese Erweiterung der fünften Abtheilung und die doppelte Richtung des angewandten Unterrichts könnte nach unserm Dasürhalten auf keine erheblichen Schwierigkeiten stoßen. Aehnliche Einrichtungen bestehen auch an der zweiten und vierten Abtheilung oder an der Ingenieurs und chemischen Schule; die erstere bildet Ingenieure und Geodäten und die letztere technische Chemiker und Pharmazeuten. An die Hülfssfächer machen die Forsts und Landwirthe so gleichartige Ansorderungen, daß diese unbedenklich, ja sogar zum Bortheil beider, für den Unterzicht in denselben zusammengezogen werden können. Landwirthschaftsliche Kenntnisse sind für den Forstwirth und forstliche sür den Landwirth unentbehrlich; beide können daher die enchklopädischen Borträge zusammen hören. Beide werden gerne auch noch einzelne Spezialfächer der verswandten Wissenschaft besuchen; eine eigentliche Trennung der Schüler würde daher nur mit Beziehung auf die Hauptdiszipline der angewandten Wissenschaften stattsinden.

Der Unterricht müßte in der Regel ein zweijähriger sein, jedoch so eingerichtet werden, daß in jedem Jahr alle Fächer zur Behandlung kämen, einzelnen sehr vorgerückten Schülern also Gelegenheit zu einem bloß einjährigen Aufenthalt an der Schule geboten wäre.

Die Aufnahmsprüfung für die Schüler der landwirthschaftlichen Richstungen wäre dieselbe, wie für diesenigen der forstlichen Abtheilung, ganz so würde es sich mit den übrigen Aufnahmsbedingungen verhalten. Eine Erleichterung für die Schüler der Landwirthschaft wäre jedoch insofern zulässig, als man densenigen, welche einen vollen Kurs an einer fantonalen landwirthschaftlichen Schule gemacht oder schon längere Zeit praktizirt haben, das Examen in den höhern Partien der Mathematik, wie Trigosnometrie und Algebra, erlassen könnte.

Den Unterrichtsplan denken wir uns wie folgt:

						Winter=	Sommer=		
l. Jahrest	Stunden.	Stunden.							
Elementar-Mathematik u	nd Me	echanif	mit	Rücks	idyt				
auf die Lösung land	= und	forstr	virthso	Haftlie	her				
Aufgaben .						4	4		
Allgemeine Botanik		•		•		3			
Dekonomische Botanik	•		•			Persona	3		
300logie	•		•	4		3	-		
- 8					0.00	10	7		

	Winter=	365
v. •		ester.
~ ~ ~		Stunden.
Transport .	10	7
Insettenkunde		3
Petrographie	3	Christian
Unorganische Chemie (bei guten Vorkenntnissen zu		
erlassen)	6	Attigements
Organische Chemie	pre-man	5
Physik (bei guter Aufnahmsprüfung zu erlassen)	6	6
Encyclopädie der Landwirthschaft	2	2
" " Forstwirthschaft	4	финалер
Ent= und Bewässerungen	Againmelion	2
Landwirthschaftliche Buchhaltung	description (1
	25-31	26
II Cahuakkund		
II. Jahreskurs.	3	
Geologie	2	2
Agrifulturchemie mit Experimenten	3	4
Volkswirthschaftslehre	3	3
Rechtsfunde	4	J
Bodenkunde, Klimatologie und Meteorologie	4	0
Landwirthschaftliche Baufunde	E/TEXAMP	2
Pflanzenbau (Wiesen=, Acker=, Wein=, Obst = und	4	
Gartenbau, Weiden)	4	4
Viehzucht (Pferde-, Rindvieh-, Schaf-, Schweine-	0	0
und Ziegenzucht)	3	3
Landwirthschaftliche Technologie (Branntweinbren=		
nerei, Bierbrauerei, Rübenzuckerfabrikation,		383
Wein= und Mostbereitung, Käserei, Bäckerei)	3	3
Landwirthschaftliche Geräthe= und Maschinenkunde	2	~
Landwirthschaftliche Betriebslehre (Fruchtfolge,		
Wirthschaftssysteme, Verhältnißkunde, Geschäfts-	*	
führung und Gütertagation	2	2
Landwirthschaftliche Statik und Statistik	Oliverative .	2
Thierheilfunde	-	3
Uebungen im Laboratorium	-	decision .
	26	24

Daneben wären Exkursionen auf interessante Gutswirthschaften und auf die Alpen zu machen.

Um den Unterricht mit Erfolg ertheilen zu können, wären folgende

Hülfsmittel nothwendig:

Ein agrikultur-chemisches Laboratorium und als agrikultur-chemische Ein Bersuchsseld Dersuchsstation, die von den Lehrern der Landwirthschaft und ihrem Assistenten zu besorgen wäre.

Eine Sammlung von Geräthen, Modellen, Samen und Pflanzen 2c. Eine Bibliothek und

Die Mitbenutzung der naturhistorischen Sammlungen und der Bibs liothek des Polytechnikums.

Bur Ein= und Durchführung dieses Projektes, das uns eine Orgas nisation des landwirthschaftlichen Unterrichts verspricht, die allen billigen Bunschen genügen und neben den ähnlichen Anstalten unserer Nachbarsländer eine ehrenvolle Stellung einnehmen würde, wären folgende Kredite nöthig:

- 1) Ein einmaliger, zur ersten Einrichtung des Laboratoriums, zur Anlegung des Bersuchsfeldes und zur Gründung der Sammlungen, im Betrage von zirka 10,000 Fr., wobei wir voraussetzen, die bereits vorhandenen Räumlichkeiten genügen für die Einrichtung eines agrikulturschemischen Laboratoriums. Sollte dieses nicht der Fall sein, so müßte dieser Kredit um diejenige Summe erhöht werden, welche die Erstellung eines neuen Gebäudes für diesen 3weck erfordern würde.
- 2) Ein ordentlicher, alle Jahre wiederkehrender, zur Bestreitung: a. der Besoldungen von zwei Prosessoren und einem Assistenten Fr. 12,500

Summa . Fr. 15,000

Wir glauben dieses Projekt weder näher erläutern, noch rechtfertigen zu mussen. Es bildet einen vollskändigen Lehrplan für eine höhere lands wirthschaftliche Schule, an der die Wissenschaft gepflegt und durch die die Landwirthschaft verbessert und gehoben werden soll; dagegen glauben wir

einigen Einwürfen, die demselben wahrscheinlich gemacht werden, zum Voraus entgegen treten zu muffen.

Bunachst wird man uns fagen, die landwirthschaftlichen Bereine haben früher nur einen Lehrstuhl für die Landwirthschaft gewünscht und jett, nach Ablauf weniger Jahre, ift die Begehrlichkeit so weit gestiegen, daß eine vollständig organisirte landwirthschaftliche Schule, verbunden mit einer agrifulturchemischen Bersuchsstation, gewünscht wird. Auf diesen Einwand haben wir zu erwidern, daß fich feit Stellung der erften Gesuche der landwirthschaftlichen Vereine — trop der geringen Zahl von Jahren die Verhältniffe wesentlich geandert und, namentlich die Versuchsstationen, eine Bedeutung erlangt haben, bei der die Errichtung einer folchen für die Schweiz zum unabweisbaren Bedürfniß wurde. Soll aber eine folche eingerichtet werden und den Anforderungen genügen, so muß an derselben ein Chemifer vom Fache wirken und ein theoretisch gebildeter und praktisch erfahrener Landwirth die Leitung übernehmen. Wie schon in unsern frühern Gesuchen betont wurde, erscheint es sodann besonders nothwendig, daß die landwirthschaftliche Technologie und das landwirthschaftliche Bau- und Maschinenwesen die sorgfältigste Berücksichtigung finde. Will man nun allen diesen Bedürfniffen genügen und nicht auf halbem Wege fteben bleiben, so sind zwei Lehrer und ein Affistent absolut nothwendig. einem Manne allein fann man nie verlangen, daß er die fehr verschieden= artigen Zweige der Landwirthschaft mit gleicher Liebe und gleichem Geschick behandle, und noch viel weniger, daß er daneben noch weitläufige, zeit= raubende chemische Unalysen mache und ein Bersuchsfeld pflege und beobachte. Soll der Zweck erreicht werden, dann muß man auch die rechten Mittel wählen; halbe Magregeln laffen sich nie rechtfertigen und führen nie zum Ziel.

Möglicherweise wird man uns auch einwenden, die von der Eidsgenoffenschaft für die Organisation und Durchführung des landwirthschaftslichen Unterrichtes gesorderten Mittel stehen in keinem Verhältniß zu dem zu erwartenden Erfolg; der Besuch der Schule werde ein geringer sein und der einzelne Schüler in Folge dessen zu viel kosten. Abgesehen davon, daß man weder bei der Volksschule uoch bei den höhern Lehranstalten eine Vergleichung zwischen den Kosten und dem unmittelbaren Vortheil oder Nutzen anstellen dars, wenn man nicht zum Schlusse kommen will, es müssen alle Schulen ausgehoben werden, glauben wir diesen Vorwurf unbedenklich von der Hand weisen zu dürsen. Wir wünschen, daß die Eidgenossenschaft eine sehr mäßige Summe für die erste Einrichtung ausseses und sodann einen jährlichen Kredit von zirka 15,000 Franken bewillige,

eine Summe, die, verglichen mit dem Gesammtauswand für die polyteche nische Schule und verglichen mit den Mitteln, die andere Staaten für den landwirthschaftlichen Unterricht verwenden, als eine sehr kleine bezeichnet werden darf. Zum Beweise, daß die kleinen deutschen Staaten in dieser Richtung der Schweiz weit vorausgeeilt seien, nur folgende Beispiele.

Der Gesammtauswand für die land= und forstwirthschaftliche Akademie in Hohenheim und die mit derselben im Zusammenhange stehende Acker= und Gartenbauschule beträgt 79,800 Franken. An diese Summe werden aus der Staatskasse, aus einer besondern königlichen Stiftung und aus den Ueberschüssen der Gutswirthsschaft 37,800 Fr. bezahlt, über dieses leistet der Staat an die drei übrigen Ackerbauschulen und die landwirthsschaftlichen Fortbildungsschulen einen Beitrag von 28,500 Franken, zusammen also für den landwirthschaftlichen Unterricht 66,300 Franken.

Die landwirthschaftliche Abtheilung der forst= und landwirthschaftlichen Afademie zu Tharand fostet jährlich, ohne den Zins für das Instituts= gut, 27,750 Fr. und mit Hinzurechnung eines sehr mäßigen Pachtzinses 31,000 Fr., an welche Summe aus Staatsmitteln 24,500 Fr. bezahlt werden. Für den landwirthschaftlichen Unterricht an der Gewerbsschule zu Chemnitz werden aus der Staatsfasse 3750 und für die 4 landwirthschaftlichen Bersuchsstationen des Landes 17,250 Fr. bezahlt. Das Königereich Sachsen verwendet daher für den landwirthschaftlichen Unterricht und für die Versuchsstationen aus Staatsmitteln 45,500 Franken.

Beide Länder verwenden überdieß zur Förderung der Landwirthschaft noch bedeutende Summen, Sachsen z. B. 86,250 Fr. und Würtemberg 60,000 Fr. — Aehnliche Verhältnisse bestehen in den übrigen deutschen Staaten: so verausgabt das Großherzogthum Hessen aus Staatsmitteln für den landwirthschaftlichen Unterricht und die Förderung der Landwirthschaft überhaupt 102,480 Franken.

Diese Beispiele beweisen zur Genüge, daß unsere Wünsche sehr bes scheiden sind und bei Gewährung derselben in der That von einer besondern Begünstigung der Landwirthschaft nicht die Rede sein kann.

Wir können aber auch der Ansicht, es werde unsere Schule nur eine ganz geringe Anzahl Schüler erhalten, keine Berechtigung zugestehen. Wir wissen, daß die Zahl der an auswärtigen landwirthschaftlichen Lehranstalten studirenden Schweizer eine nicht geringe ist, und wissen ferner, daß Mancher, dessen zukünftiger Beruf der Hauptsache nach in der Ausübung der Land-wirthschaft besteht, an den Universitäten die ihm nothwendig oder wünschens-werth erscheinende allgemeine Bildung sucht. Beide Klassen von Studirenden

werden gerne die projektirte Schule besuchen, weil sie ihnen die günstigste Gelegenheit zur Erreichung ihrer Zwecke bietet. Endlich haben wir die Ueberzeugung, daß die Anstalt, wie wir sie wünschen, auch junge Männer zuziehen wird, die nicht gerade Landwirthe werden, sich aber allgemeine land=, staats= und volkswirthschaftliche Kenntnisse erwerben wollen.

Der Haupteinwand, den man gegen unser Projekt geltend machen wird, dürfte indessen ungefähr so lauten: Bei der vorgeschlagenen Einstichtung kann der Zweck nicht erreicht werden, weil in derselben das Hauptglied eines erfolgreichen landwirthschaftlichen Unterrichtes — ein vom Borstand der Schule bewirthschaftetes größeres Gut — sehlt. Wir fürchten aber auch diesen Vorwurf nicht, weil wir davon überzeugt sind, daß er unbegründet sei. Wir wollen gar keinen Zweisel in die gute Absicht derzienigen sehen, die diesen Einwand erheben, glauben uns aber doch die Bemerkung erlauben zu dürsen, derselbe sei der Zeit entsprungen, in der man sich von der wissenschaftlichen Behandlung des landwirthschaftlichen Unterrichtes noch keine rechte Vorstellung machen konnte, und die handswerksmäßige Erlernung des Beruses auch auf die höhern Lehranstalten überragen zu müssen glaubte.

Wir glauben nicht zu weit zu gehen, wenn wir uns dahin aussprechen, ein von der Schule aus zu bewirthendes Gut sei fur den erfolgreichen Unterricht einer höhern landwirthschaftlichen Schule kein Bedürfniß, und nicht geeignet, die Unterrichtszwecke wesentlich zu fordern. Um die Richtigkeit dieser Ansicht darzuthun, fur welche sich in neuerer Beit anerkannte Autoritäten bestimmtestens aussprechen, brauchen wir nur auf unfern Unterrichtsplan hinzuweisen, an dem sich kaum viel streichen läßt. Wo soll bei 25 bis 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden und den damit zu verbindenden Arbeiten im Laboratorium und auf dem Bersuches felde die Zeit zu regelmäßigen praftischen Demonstrationen hergenommen werden, wenn man den Studirenden die selbstthätige Berarbeitung bes Stoffes — das eigentliche Studiren — nicht unmöglich machen will. Wir kennen die sogenannten praktischen Demonstrationen auf ten Gutern ber höhern Lehranstalten aus eigener Unschauung und wissen, wie gar wenig dabei gewonnen wird. Für die, welche die Landwirthschaft bereits selbstthätig ausübten, sind sie nuplos, und für die, welche noch nie selbst Sand anlegten, vollständig ungenügend; ift vollende die Bahl ber an den Demonstrationen Theil nehmenden Schülern groß, dann kommt gar nichts dabei heraus, als Zeitversäumniß. Die höhere landwirthschaftliche Lehr= anstalt kann ihre Schüler nicht Pflügen, Gaen, Pflanzen, Maben 2c.

lehren, das muffen fie entweder schon konnen, wenn fie eintreten, ober es nachher in der Pragis lernen. Ihre Aufgabe besteht nicht in der Gin= übung der praftischen Arbeiten, sondern in der wissenschaft= lichen Begründung der Candwirthschaftslehre; fie muß ihre Schüler denken lernen und sie dazu befähigen, sich eine selbstbewußte Ueberzeugung von den Ursachen und Gründen ihres Thuns und Laffens ju verschaffen. Es versteht sich von selbst, daß wir im Uebrigen den Werth bes Unschauungsunterrichtes nicht unterschäpen; wir glauben aber, es sei hiefür kein eigenes, von der Schule zu bewirthschaftendes Gut nothwendig, sondern es genügen regelmäßig wiederkehrende Erfursionen auf gut bewirths Schaftete Guter, denen bei den jesigen Berfehrsverhältniffen gar feine erheblichen Schwierigfeiten entgegenstehen. Für die einläßlichern, mit dem theoretischen Unterrichte in unmittelbare Berbindung zu bringenden Des monstrationen bietet über dieses das zur zurcherischen landwirthschaftlichen Schule gehörende, gang nahe am Polytechnikum liegende Gut die gunftigfte Gelegenheit.

Für unsere Ansicht spricht auch der Umstand, daß unsere Nachbarländer, die mit Gutswirthschaften verbundene höhere landwirthschaftliche Lehranstalten (Akademien) besitzen, ernstlich mit dem Gedanken umgehen, dieselben aufzuheben und sie mit den Universitäten oder polytechnischen Schulen zu verbinden.

Wit demselben Recht, mit dem man für höhere landwirthschaftliche Lehranstalten ein von der Schule aus zu bewirthschaftendes Gut fordert, könnte man von der Bauschule verlangen, daß sie einen eigenen Werkplatz habe und Häuser und Kirchen baue; von der Ingenieurschule, daß sie mit ihren Schülern Straßen und Eisenbahnen anlege und Flußkorrektionen ausstühre, und von der mechanischen Schule, daß sie eine eigene Maschinenwerkstätte betreibe und Dampf= und andere Maschinen versertige. Der chemisch-technischen Schule müßte man eine Apothese und die verschiedenartigsten technischen Gewerbe einverleiben und der Forstschule ein schönes Waldrevier kausen. — Die auf eine wissenschaftliche Behandlung des Unterrichtsstoffes Anspruch machende technische Lehranstalt erfüllt ihre Pflicht, wenn sie ihren Schülern Gelegenheit gibt, die zur Ausübung ihres Berufs erforderlichen Kenntnisse zu erwerben und sie befähigt, dieselben in einer den örtlichen und zeitlichen Berhältnissen angemessenen Weise anzuwenden.

Wollte man eine schweizerische landwirthschaftliche Schule in Berbindung mit einem Landgute gründen, so wäre die Bereinigung derselben

mit dem Polytechnifum nicht möglich, weil es in der nächsten Umgebung von Zurich an Gelegenheit zur Erwerbung eines größern paffenden Gutes fehlen wurde. Man mußte eine isolirte landwirthschaftliche Schule errichten und deren Sit auf das zu erwerbende Gut verlegen, mas gur Folge hatte, daß große Bauten ausgeführt und für die Gulfsfächer wie Mathematik, Chemie, Physik, Botanik, Mineralogie, Geologie, Zoologie, Bodenkunde und Klimatologie, Rechte= und Volkswirthschaftelehre 2c. be= sondere Lehrer angestellt werden mußten. Siedurch wurde die Aussetzung eines jährlichen Kredites von mindestens 50,000 Fr. und ein Aufwand für den Gutsankauf, die Bauten und die erste Ginrichtung von nabezu einer halben Million nothwendig. Der große Aufwand für eine isolirte landwirthschaftliche Schule ware aber nicht die einzige Schattenseite berselben; die weit größere wurde darin bestehen, daß man den 3med einer allseitigen wissenschaftlichen Ausbildung der eine solche Suchenden nicht so vollständig erreichen wurde, wie bei der von uns vorgeschlagenen wohlfeilen Ginrichtung. Weder für die Sulfefächer noch für das Sauptfach würden sich für eine solche Unstalt so tüchtige Lehrfräfte finden, wie sie am Polytechnifum bereits vorhanden oder für dasselbe zu finden find. Die wohlthätige vor Einseitigkeit bewahrende Wechselwirfung zwischen den Lehrern und Schülern verschiedener Richtungen ginge verloren; wir befämen eine einseitige Fachschule mit allen ihren Uebelständen. viel beffer wurde die Sache, wenn man mit der landwirthschaftlichen Schule die Forstschule verbinden, diese also vom Polytechnifum abtrennen würde; für die Forstschule ware das ein sehr großer Rückschritt.

Eine isolirte landwirthschaftliche Schule würde unsern kantonalen landwirthschaftlichen Anstalten Konkurrenz machen; sie würde nicht nur die Gründung neuer Ackerbauschulen hindern, sondern die Aushebung eines Theils der schon bestehenden herbeiführen; sie würde diese nicht stützen und heben, sondern zu denselben hinuntersteigen und sie erdrücken.

Endlich wird man uns noch sagen: An einer Anstalt, wie die projektirte, erzieht man Herren und nicht Landwirthe; die Studirenden gewöhnen sich in einer größern Stadt an viele Bedürfnisse, deren Bestriedigung in ihrer spätern isolirten Stellung nicht möglich ist; sie brauchen während der Studienzeit zu viel Geld, gerathen leicht in schlimme Gessellschaft, sinden später das Leben auf dem Lande langweilig und den gewählten Beruf für ihre hochsliegenden Pläne zu beschränkt u. s. f. Auch das sind Einwendungen, die auf den ersten Blick Vieles für sich haben, dennoch aber nicht stichhaltig sind und sich auch bei den in ähns

lichen Verhältniffen lebenden Forstschülern nicht bewährt haben. Je grund= licher die Bildung, defto geringer die Ginbildung, defto größer die Liebe jum gewählten Fach, defto fefter auch der Wille, dasselbe, trop den damit verbundenen Unannehmlichkeiten, zu betreiben. Mur Halbwiffer erheben sich stolz über ihre Standesgenossen und glauben für etwas besseres geboren zu fein, als für die Ausübung des ihnen zugefallenen Berufes. Die Gefahr, viel Geld zu brauchen oder in schlimme sittenverderbende Gefellschaft zu gerathen, ift an isolirten Unftalten nicht geringer, als an großen, in den Städten liegenden. Auf jenen muß fich der Studirende, wenn er nicht als Sonderling gelten, sich jedes Vergnügen versagen und auf die gesellige Unterhaltung verzichten will, an die Dasse anschließen, die wegen Mangel an Gelegenheit zu solidern Bergnügen sich fehr leicht dem altherkömmlichen, aber durchaus nicht mehr zeitgemäßen studentischen Treiben hingibt. Un einer größern Unftalt dagegen kann ber Ginzelne ohne deßwegen von den Undern angefeindet oder verhöhnt zu werden weit leichter seinen eigenen Reigungen folgen; er findet mehr Gelegenheit zu guter Unterhaltung und zu soliden Bergnügungen und gelangt daber auch weniger auf Abwege. Der Leichtsinnige findet überall Gelegenheit zur Befriedigung seiner Neigungen, der Golide aber kann fich an einer sahlreich besuchten Unftalt und in einem größern Ort weit eber von zeitund geldraubenden, den Beift unbefriedigt laffenden und die Sitten verderbenden Vergnügungen fern halten, als bei kleinern Unstalten. isolirte Nachschule gewährt somit auch in dieser Richtung dem zentralifirten Unterricht gegenüber feine Bortheile.

Wir glauben hiermit dargethan zu haben, daß sich die wissenschaftsliche Ausbildung unserer eine solche anstrebenden zufünftigen Landwirthe und die Hebung und Förderung der schweizerischen Landwirthschaft in der vorgeschlagenen Weise am zweckmäßigsten und wohlseilsten erreichen lasse und wiederholen daher im Namen des schweizerischen landwirthschaftslichen Vereins das Gesuch:

"Es möchte die forstliche Abtheilung des Polytechnikums dadurch "zu einer land= und forstwirthschaftlichen erweitert werden, daß die "landwirthschaftlichen Unterrichtsfächer in den Lehrplan derselben ein= "gereiht, zwei Prosessoren für die Landwirthschaft nebst einem Assistenten "angestellt und mit der so organisirten Schule eine agrikulturchemische "Bersuchsstation in Berbindung gebracht würde"

mit dem festen Vertrauen, daß Sie, Herr Präsident, hochgeachtete Herren! dasselbe gerne gewähren und damit ein längst gefühltes Bedürfniß besfriedigen werden.

Mit wahrer Sochachtung und Ergebenheit!

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zu den Erfahrungen über die Benutung der Gichenrinde.

In der Staatswaldung Seeholz am Kapensee circa 11/2 Stunden von Zürich wurden im letten Winter in einem 32jährigen Mittelwaldsschlage auf gutem, frischem Boden und in ebener Lage die Eichenstocksausschlage übergehalten und beim Blattausbruch gefällt und entrindet, wobei sich folgende Zahlenverhältnisse ergeben haben:

Ertrag an Schälholz 102/8 Klftr. und 257 Wellen mit einem Derbholzgehalt von circa 750 Rubikfuß.

Ertrag an Rinde 6490 th oder circa 9 th per Kubiksuß des entrindeten Holzes, indem das Reisig bis zu 3 — 4 Linien Dicke entrindet und alles — auch das unentrindete — Reisig aufgebunden wurde.

Der Geldertrag gestaltet sich wie folgt:

Einnahmen.

Erlös	aus	der	Rinde	à	5	Fr.	95	Rp.	per	Centner		386	Fr.	15	Rp.
Erlös	aus	dem	Holz		•		•		٠		•	390	"		87
									Summa			776	Fr.	15	Np.

Dabei ist zu bemerken, daß Holz und Rinde auf öffentlicher Verssteigerung verkauft wurde.

Der Nettoertrag berechnet sich daher auf 776 Fr. 15 Rp. — 194 Fr. 48 Rp. = 581 Fr. 67 Rp.